

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Band:** 40 (1988)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Tendenz zur Verflachung  
**Autor:** Jaeggi, Urs  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-931489>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Urs Jaeggi

## Tendenz zur Verflachung

Die Informationssendungen von Radio DRS – die Nachrichten und die Magazine – sind unter schweren Beschuss geraten. Sogenannte Medienanalysen, angeordnet von der Schweizerischen Fernseh- und Radiovereinigung (SFRV) und vom Schweizerischen Ost-Institut (SOI), werfen den verantwortlichen Redaktionen und den Mitarbeitern einseitige Berichterstattung, Linkslastigkeit und Manipulation vor (vgl. dazu «Mit der Elefanten-Flinte auf DRS-3-Mücken» in ZOOM 10/1987). Die mit dem Zweihänder grobschlächtig geführten Frontalangriffe haben zwar zu einer heftigen Kontroverse geführt, gleichzeitig aber den Blick auf die tatsächlichen Schwächen der gegenwärtigen Nachrichten und Informationssendungen versperrt.

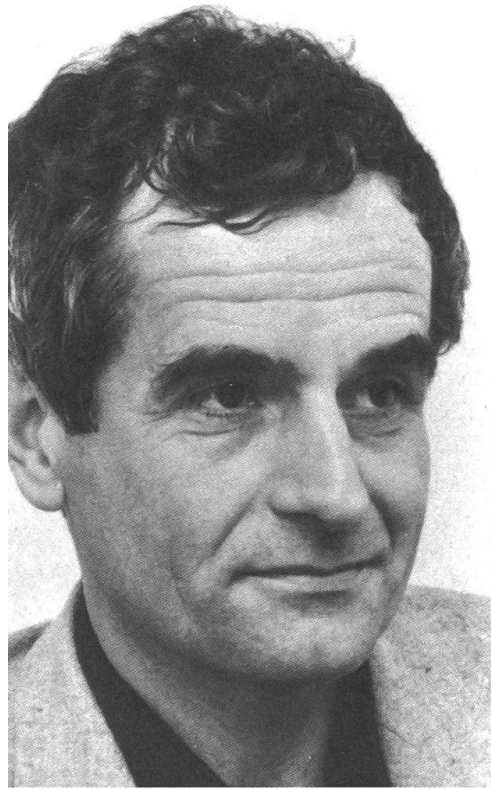
Die Ziele der SFRV, des sogenannten «Hofer-Klubs», und ihrer Verbündeten – neben dem SOI sind das Redressement National, das Medien-Panoptikum, die Aktion Kirche wohin? und der Verein für Wehrwillen dazu zu zählen – sind eindeutig: Sie wollen den Kopf des Radio-Programmdirektors Andreas Blum (und zu einem späteren Zeitpunkt wohl auch den seines Fernsehkollegen Peter Schellenberg), die Destabilisierung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) sowie die Privatisierung der vierten TV-Senderkette. Die Medienanalysen, in Wirklichkeit unzimperliche Verunglimpfungen, die es mit der Wahrheit nicht immer sehr genau nehmen, sind die publizistischen Mittel zur Realisierung dieser Absichten. Sie sollen gewissermassen den Nachweis erbringen, dass Blum und seine Mitarbeiter das Radio dazu missbrauchen, die Gesellschaft gegen den Willen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung zu verändern.

Die siebente und bisher jüngste Medienanalyse – sie beschäftigt sich mit der Berichterstattung von Radio DRS 1 über Nicaragua und das amerikanisch-sowjetische Gipfeltreffen von Reykjavik – ist in diesem Zusammenhang besonders interessant, weil sie wissenschaftlichen Anspruch erhebt. In Auftrag gegeben von der SFRV und verfasst von Prof. Dr. Hans Mathias Kepplinger, dem Leiter des Institutes für Publizistik der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, kommt sie als 272 Seiten starke und, wie zu vernehmen war, 40000 Franken teure Studie daher. Das Urteil, das die Analyse über die DRS-Berichterstattung in den Nachrichtensendungen sowie in den Magazinen «Rendez-vous am Mittag» und «Echo der Zeit» über Nicaragua und das Gipfeltreffen fällt,

ist ebenso vernichtend wie auf einen einfachen Nenner zu bringen: Sie sei «insgesamt pro-sandinistisch, pro-sowjetisch und anti-amerikanisch» gewesen. Erhärtet wird dieses Verdikt mit unzähligen Tabellen und Zahlen, die den Anschein mathematischer Genauigkeit und damit den Eindruck von Objektivität vermitteln.

### Schlechtes Zeugnis für die Medienforschung

Nur: Die Ergebnisse der Medienanalyse und die untersuchten Sendungen – Radio DRS hat alle Nicaragua-Beiträge («Echo der Zeit») der Beobachtungsperiode sowie die in der Studie vor allem kritisierten Beiträge nach Abschluss des Reykjavik-Gipfels («Rendezvous»/«Echo der Zeit») auf zwei Tonband-Kassetten kopiert und gegen einen Unkostenbeitrag verfügbar gemacht – stimmen in geradezu eklatanter Weise nicht miteinander überein. Tendenziöse Berichterstattung, Linkslastigkeit, Anti-Amerikanismus und Manipulation kann wirklich nur heraushören, wer mit einem ideologischen Brett vor dem Kopf durch die Welt läuft. Liegt es an der Untauglichkeit der wissenschaftlichen Methode der quantitativen Inhaltsanalyse oder an der Interpretation der durch sie eruierten Resultate, dass Kepplinger zu derart verzerrten und nachweisbar falschen Schlussfolgerungen kam? Liegt es daran, dass die Untersuchung wohl nach der Sicht, aus der ein Beitrag geschildert war, nicht aber nach dem Wahrheitsgehalt der einen oder anderen Sicht fragte? Wie dem auch immer sei: Die Medienanalyse 7 stellt der Medienforschung ein denkbar schlechtes Zeugnis aus und müsste eigentlich alle, die sich dieser Disziplin verpflichtet fühlen, zu energischem Protest ver-



**Radiodirektor Andreas Blum.**

anlassen. Der Verdacht, dass in diesem Falle die Wissenschaft dazu missbraucht wurde, ein von vornherein vereinbartes Resultat zu erhalten, lässt sich nämlich nicht entkräften.

Vom Verdacht, mit tendenziöser oder gar manipulierter Berichterstattung die Gesellschaft verändern zu wollen, können die in der Abteilung Information tätigen Mitarbeiter von Radio DRS mit Sicherheit freigesprochen werden. Auch der Vorwurf der Linkslastigkeit fällt dahin, sofern nicht allein schon das Bekenntnis zu einem unabhängigen, kritischen Journalismus als solche (ab)qualifiziert wird. Dass Radio-Programmdirektor Blum wenig von einem puren Verlautbarungsjournalismus hält und seinen Mitarbeitern – nicht nur denen der Information – grossen Spielraum für kritisch hinterfragende Beiträge zu politischen und gesellschaftlichen Fragen lässt, hat er stets betont. Dass kritischer, mitunter auch anwaltschaftlicher Journalismus

strengen qualitativen Kriterien standhalten muss, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit und hat ihn wiederholt zu unbequemem, in der Öffentlichkeit und unter den Radiomitarbeitern oft heftig umstrittenen Entscheidungen veranlasst. Es ist nicht zuletzt diese konsequente Haltung, sie war übrigens in der Abteilung Information schon vor seinem Amtsantritt Gebot, die für die allgemein anerkannte Qualität der Informationssendungen ausschlaggebend ist.

### **Exodus qualifizierter Mitarbeiter**

Diesen hohen Qualitätsstandard zu halten – und hier, meine ich, besteht durchaus ein Ansatzpunkt zur Kritik –, ist nicht in jeder Beziehung gelungen. Sowohl in den Nachrichtensendungen, wie auch in den Informationsmagazinen ist für aufmerksame Hörerinnen und Hörer eine gewisse Tendenz zur Verflachung feststellbar. Die Ursachen dafür sind zum kleineren Teil personeller, zur Hauptsache aber struktureller Natur.

Man muss das Rad der Zeit etwas zurückdrehen, um der gegenwärtigen Personalsituation in der Abteilung Information gerecht zu werden. Nachdem bereits Hanspeter Born (zur «Weltwoche») und Ellinor von Kaufungen sowie Norbert Hochreutener (beide zum Fernsehen DRS) das Radio verlassen hatten und Chefredaktor Alfred Defago einer Berufung zum Direktor des Bundesamtes für Kultur gefolgt war, kam es 1986 in der Abteilung zu einem regelrechten Exodus qualifizierter Mitarbeiter. Reto Steiner, Hans Rätz, Roberto Binswanger und Ruedi Burger – letzterer ist als Korrespondent immerhin noch zu 50 Prozent für das Radio tätig – wechselten aus unterschiedlichen Gründen ihren Arbeits-

platz. Das gleiche taten fast zur selben Zeit Peter Marthaler sowie das damalige «Graf-fiti»-Team Barbara Bürer, Elisabeth Zäch und Daniel Schmid, das, obschon nicht der Abteilung Information unterstellt, durch einen möglichen hausinternen Wechsel den Aderlass unter Umständen hätte mildern können. Dieser Massenauszug erfahrener Radiojournalistinnen und -journalisten ist bis auf den heutigen Tag nie restlos verkraftet worden. Betroffen wurden davon sowohl die Magazine «Rendez-vous am Mittag» und «Echo der Zeit» wie auch die Nachrichten.

Insbesondere in den zu den Prime-Times ausgestrahlten Journalen ist der journalistische und redaktionelle Substanzverlust spürbar. Da kann es schon mal vorkommen, dass im Morgenjournal (7 Uhr) kein einziger Korrespondentenbericht zu hören ist, keine Inlandmeldung verlesen wird oder sieben von neun Meldungen bereits in den Mitternachts-Nachrichten, wenn nicht gar schon früher ausgestrahlt wurden. Überhaupt scheint der Zufall und weniger der Stellenwert einer Nachricht das Prinzip der an sich notwendigen Nachrichtenrepetition zu sein. Besonders deutlich macht sich dies an den Wochenenden bemerkbar. Stehen nicht gerade Wahlen oder andere wichtige politische Ereignisse an, kriegt man den Eindruck, die Redaktion habe den Laden mehr oder weniger dicht gemacht. Man sieht förmlich, wie sich die diensthabenden Einzelkämpfer einsam Stunde für Stunde durchwursteln und den Nachrichtensprechern oder gar sich selber als «Redaktoren am Mikrofon», wie das so schön heisst, die immer gleichen News unterjubeln, die natürlich mit zunehmendem Alter auch nicht interessanter werden. Die Redaktion personell schlechter

zu besetzen, als es jede einigermaßen seriöse Tageszeitung lokaler oder regionaler Ausrichtung auch am Sonntag tut, kann sich ein Nachrichtenmedium von immerhin nationaler/sprachregionaler Bedeutung eigentlich gar nicht leisten.

## Verschobene Relationen in der News-Beurteilung

Nicht nur in den Journalen und Nachrichten, sondern auch in den Informationsmagazinen – dort vor allem im «Rendez-vous am Mittag» – ist seit einiger Zeit eine Veränderung in der Handhabung der Selektionskriterien für die Aufnahme von Themen und News und deren prioritätsmäßige Einstufung festzustellen. Noch ist es zu früh, von einer Art Boulevardisierung zu sprechen, aber gewisse Ansätze

dazu sind erkennbar. So wird etwa der Bedeutungsgrad einer Nachricht oder eines Themas offensichtlich nicht mehr ausschliesslich nach den Gesichtspunkten der Aktualität sowie des politischen und/oder gesellschaftlichen Stellenwertes beurteilt. Ob ein Ereignis «newswürdig» wird, hängt nicht selten auch davon ab, wie spektakulär es ist. Dass damit Relationen in oft recht fragwürdiger Weise verschoben werden, liegt auf der Hand.

Ein sicheres Zeichen für diese Tendenz ist die Überbewertung des Sports. Obschon diesem im Umfeld der Journale und Nachrichten zur besten Zeit eigene Sendegefässe zugewiesen sind, wird er mehr und mehr zum Gegenstand von Schlagzeilen und mitunter recht ausführlichen Berichten im Nachrichtenteil von Radio DRS. Geradezu groteske

Formen nimmt das an, wenn etwa ein Bericht über ein Fussballspiel, das am Vorabend stattgefunden hat und im Fernsehen live übertragen worden ist, als erste und damit am prominentesten plazierte Meldung im Morgenjournal gesendet wird. Da werden dann nicht nur die Relationen verzerrt, sondern auch die Nutzungsmöglichkeiten der verschiedenen Medien im Verbund nicht berücksichtigt. Wo das Radio als schnellstes Nachrichtenmedium Ereignisse zum Hauptgegenstand seiner Aufmerksamkeit macht, die ihre Aktualität schon längst verloren haben und überdies von ihrer allgemeinen Bedeutung her allenfalls als wichtige Nebensächlichkeiten einzustufen sind, reichen sich redaktionelles Unvermögen und strukturelle Schwächen der Programmkonzeption die Hand.





Marginales – dazu ist beileibe nicht nur der Sport zu zählen – stellt, wie bereits erwähnt, das Mittagsmagazin «Rendez-vous» in den Mittelpunkt. Dabei gewinnt man nicht selten den Eindruck, dass die Redaktion die Berücksichtigung von Minderheiten mit der Abhandlung von Nebensächlichkeiten verwechselt. Das ist vor allem in den Beiträgen der Fall, die nicht direkt an Meldungen aus dem Mittagsjournal anknüpfen und Vertiefung und Hintergrund anbieten, sondern gewissermaßen aus eigenem kreativen Bemühen entstehen. Wo bereits die Themen nicht mehr unbedingt zu fesseln vermögen, fallen journalistische Schnitzer besonders ins Gewicht. Geschwätzigkeit, ungenügend strukturierte Gespräche und Interviews sowie offenkundige Diskrepanzen zwischen Bedeutung und Länge einzelner Beiträge stehen an oberster Stelle im Sündenregister dieses nach wie vor beliebten, aber seit einiger Zeit bei weitem nicht mehr so spritzigen Sendegefässes.

In geradezu sträflicher Weise vernachlässigt die «Rendez-vous»-Redaktion den Bereich der Kultur: Gelegentlich mal ein Zwischenbericht von einem Filmfestival, ab und zu der Hinweis auf den runden Geburtstag eines Künstlers (sofern dieser populär genug ist), hin und wieder mal etwas Knappes aus der Welt des Theaters, der Musik oder der bildenden Kunst. Von kontinuierlicher Berichterstattung oder Begleitung keine Spur. Danach sucht der Hörer allerdings auch in den Journalen und im «Echo der Zeit» mehr oder minder vergeblich. Die Kultur ist das Stiefkind der Abteilung Information; gerade gut genug, gelegentlich einen Füllstoff liefern zu dürfen.

### Noch immer kein klares Informationskonzept für DRS 3

Die Tendenz zur Verflachung in den Informationssendungen von Radio DRS hat ihre Ursache, sieht man einmal vom erwähnten Personal-Aderlass ab, paradoxerweise in den Bemühungen, der Radio-Information einen höheren Stellenwert einzuräumen. Die Einführung der Journale gehört dazu ebenso wie die Ausstrahlung stündlicher Nachrichten rund um die Uhr. Doch weder in personeller noch finanzieller Hinsicht konnten die für diese Ausbauschritte notwendigen Konsequenzen gezogen werden. Solche strukturellen Mängel mussten sich über kurz oder lang auf das Programm auswirken. Besonders drastisch kommt dies bei Radio DRS 3 zum Ausdruck. Bis auf den heutigen Tag ist es nicht gelungen, für diese Programmkette ein Informationskonzept zu entwickeln und zu realisieren, das einerseits dem jugendlichen Publikum entspricht und andererseits den Anforderungen eines qualifizierten und – warum auf dieser Programmkette denn nicht? – kritischen Journalismus genügt. Was auf DRS 3 in bezug auf Information zur Zeit über den Sender geht, ist schlichtes, mitunter auch schlechtes Patchwork: Zum Musikteppich ein Flickenteppich der Information mit zufälligen (meist aus dem ersten Programm übernommenen und nur selten eigens für DRS 3 bearbeiteten) Beiträgen zu zufälligen Themen. Zur Behebung der Informations-Unterversorgung einer ganzen Generation wird damit herzlich wenig beigetragen.

Die Qualität von Informationssendungen lässt sich nicht an einem simplen Rechts-Links- oder Pro-Kontra-Schema ablesen. Dazu wird sie von zu vielen Komponenten beeinflusst. So

etwa ist kaum bekannt, dass das Radio als wichtigstes und meistbeachtetes Informationsmedium heute kaum mehr in der Lage ist, die besten und kompetentesten Journalisten und Redaktoren zu verpflichten, weil seine Lohnskalen mit jenen der Presse und des Fernsehens, für das die SRG offenkundig andere Massstäbe anwendet, nicht mehr konkurrenzfähig sind. Im Bereich der Information hat Radio DRS viel zu verlieren. Noch sind es bloss Anzeichen, erste Symptome gewissermaßen, die auf einen Qualitätsverlust hinweisen. Sie müssten – nicht nur radiointern – als Alarmzeichen verstanden werden. Dies um so mehr, als die private Konkurrenz der Lokalradios nichts Gleichwertiges anzubieten vermag und kann, wie der tägliche Vergleich immer deutlicher zeigt. ■

---

## KURZ NOTIERT

---

### SZENE SCHWEIZ in Freiburg

kkf. Das Kommunale Kino Freiburg i. Br. organisiert von Oktober bis Dezember 1988 im Rahmen der SZENE SCHWEIZ ein Filmprogramm mit ungefähr 35 Filmen aus der Schweiz mit folgenden Schwerpunkten: Retrospektive Daniel Schmid; Geschichte des Schweizer Films bis 1960; «Fonction Cinéma» Genf; Westschweizer Filme; Geschichte des Dokumentarfilms; Kurzfilme. Als Gäste werden u. a. erwartet: Christine Lauterburg, Norbert Wiedmer, Daniel Schmid, Michel Soutter und der Filmhistoriker Hervé Dumont. – Kommunales Kino Freiburg, Urachstrasse 40, D-7800 Freiburg (Tel. 0049/761/709033).

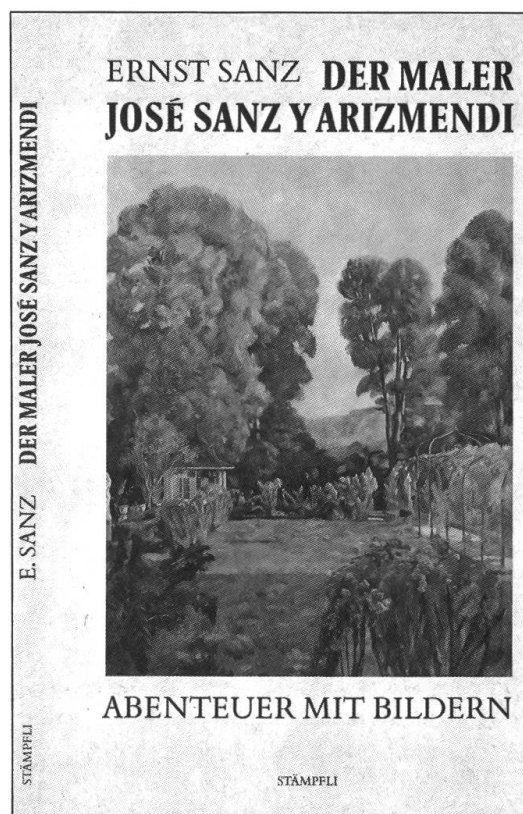
**AZ**  
**3000 Bern 1**

**Dr. med. Ernst Sanz**

# **Der Maler José Sanz y Arizmendi**

**Abenteuer mit Bildern**

In hervorragender Bildauswahl und mit einfühlungsreichen Texten wird hier von seinem Sohn das Lebenswerk eines Malers – geboren 1885 in Sevilla, gestorben 1929 in Bern – dargestellt, der zu Unrecht bei uns in Vergessenheit geraten ist.



**Verlag Stämpfli & Cie AG Bern**  
Postfach 2728, 3001 Bern

104 Seiten  
17 Farbtafeln  
mehrfarbiger Schutzumschlag  
gebunden  
Fr. 28.–